

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 12 (1999)

Heft: 3

Artikel: Ahorntisch und Schalendreh : das Form Forum tritt an der MUBA mit einer jurierten Ausstellung zu Kunsthandwerk und Design an

Autor: Gantenbein, Köbi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinz Baumann
Möbelmanufaktur
Bahnhofstrasse 15a
9450 Altstätten
T: 071 / 755 19 77
F: 071 / 755 65 77



Bilder: Stefan Rohner

Ahorntisch und Schalendreh

Jahr für Jahr treten die Designer des Form Forum Schweiz mit Stoffen, Schmuck, Möbeln, Geräten und Accessoires an der Mustermesse mit einer jurierten Ausstellung auf. Mit der Ausstellung ist ein Wettbewerb verbunden: Gewonnen haben ihn die Drechslerin Gisela Müller und der Schreiner Heinz Baumann.

Ihre Produkte haben etwas eigenartig Widerständiges in dieser Warenwelt, wo in der Agentur in Zürich, New York oder Düsseldorf Entwürfe entstehen, die in Polen gefertigt, in Portugal konfektioniert und dann – mit oder ohne Franchising – kreuz und quer über Europa, ja über den Globus verkauft werden. Sie sitzen in ihren Ateliers und kleinen Betrieben – wer acht Angestellte hat, zählt schon zu den Grösseren der Branche – und beharren darauf, ein Produkt von A bis Z selber zu machen. Einige unterhalten ein Lädlehen – wer durch den Stadtkreis 5 in Zürich spaziert, mag sich wundern, wie viele solcher Läden in den letzten zwei Jahren neu entstanden sind, und er wünscht, dass sich die teils verwegenen ökonomischen Hoffnungen dieser Kleinbetriebe erfüllen. Denn sie tragen etwas zur urbanen Lebensform bei. Da und dort treibt dieses Beharren, alles selber machen zu wollen, aber kuriose Blüten, hemmungslos ertrinken einige in der Nostalgie ganz und gar überholter Produktionsformen; die Wachen der Branche aber haben ein wichtiges gestalterisches und kulturelles Anliegen:

Sie wollen ein Gedächtnis der Formen und Verfahren mit dem Zeitgeist verbinden, sie sagen mit leiser Stimme, dass es in der Einfachheit uniformen Designs des Alltags Differenzen geben soll: Farben in all der Buntheit. Ein solches Anliegen war und ist immer ein Luxus – ein angenehmer Luxus. Und die entschiedene Arbeit an einem eher ruhigen und beschaulichen Ort des kulturellen Überbaus ist ein Privileg dieser Branche. Es hängt zusammen mit dem anderen Privileg, das uns sentimental anrührt: Die Designer der kleinen Form pflegen die selten gewordene Erfahrung, unmittelbar am Gegenstand arbeiten zu können, in einer durchaus liebreizenden Attitüde. Etliche sind handwerkliche Kleinmeister, weitgehend aber frei von der Mühe und Not, die geschichtlich der handwerklich-handfesten Produktion anhaftet.

Jurierte Verkaufsausstellung

Der Verband der Designerinnen und Designer der kleinen Form, wie wir diese Leute, mangels einer klügeren Bezeichnung, nennen wollen, heisst Form Forum Schweiz. Er ist vor Jahresfrist

AHORNTISCH

Heinz Baumann wird für den zargenlosen Tisch «Ecco» aus Ahorn massiv, harzgrundiert und gewachst mit dem Form Forum Preis ausgezeichnet. Die Konstruktion: Auf der Blattunterseite hat Baumann zwei Stahlgurtträger eingefräst und mit einer Stahl-Spannstange verbunden. Der Tisch übrigens kostet in den Dimensionen 200 x 85 cm in Buche 3640 Franken. Noch bis zum 31. März zeigt Klaus F. Pressmann die Arbeiten von Heinz Baumann übrigens im Foyer der Schule für Gestaltung an der Schänzlihalde 31 in Bern. Info: 031/ 331 05 75.



aus zwei Vereinigungen professioneller Kunsthandwerker entstanden, hat gut 700 Mitglieder, und tut, was alle andern Verbände auch tun: weiterbilden, eine Zeitschrift herausgeben, politisieren z. B. in der Frage wo und weshalb ein Museum für Kunstgewerbe eingerichtet werden soll, ein Sekretariat unterhalten und Mitgliederbeiträge einkassieren. Auch organisiert der Verband Jahr für Jahr an der Mustermesse Basel eine Verkaufsausstellung. Dieses Podium ist für die Mitglieder des Form Forums wichtig, hier realisieren sie innert zehn Tagen einen guten Teil ihrer Jahresumsätze, die selten zwei Mio. übersteigen. Die Ausstellung ist juriert: Innerhalb des Verbandes machen Fachgruppen aus, wer zur Jurierung zugelassen wird. Eine externe Jury bestimmt dann, wer an der MUBA auftreten darf und wählt die Preis- und Anerkennungsträger aus. Dass der Wettbewerb auf die Mitglieder beschränkt ist, ist wohl für den Verband attraktiv; zu erwägen bleibt aber, ob der Preis nicht zum Nutzen von Form Forum und seiner Sache zu einem Wettbewerb für alle ausgebaut werden müsste.

Das Handwerk

Der Blick über das an der MUBA versammelte Panorama zeigt ein wichtiges Thema des Designs der kleinen Form: Handwerk. Beginnen wir mit dem breit anerkannten Einverständnis: Der Grundtenor der gezeigten Möbel, Textilien, Kleider, Accessoires und Schmuckstücke ist hohes handwerkliches Vermögen; das tönt selbstverständlich, aber es fasziniert in der

durch und durch entfremdeten Produktionsform unseres Alltags; es lullet ein, wenn solches Können da und dort vom scheinbar sinnlichen Vermögen erzählt, fern von verschachtelter Arbeitsteilung an ein Produkt unmittelbar Hand anzulegen; es beeindruckt aber auch, denn in all den verwirlichen Komplikationen ist es ja tröstlich, wenn wir uns auf die Gewissheit beziehen können, dass zwischen goldschmiedigem Können und goldschmiedigem Pfusch ein auch für wenig Eingeweihte sichtbarer Unterschied liegt. Man möge solche Kompetenz einmal in einem Genforschungslabor behaupten wollen! Zu diesem handwerklich-technischen Vermögen wollen wir auch die ökonomische Vernunft zählen, ein Dienst, den ein Ding zu tun verspricht, mit geringem Aufwand an Arbeitswegen und Materialverbrauch zu gestalten.

Der «gestalterische Anspruch»

Spazierend durch die Verkaufsausstellung müssen wir uns nicht grämen, handwerklicher und ökonomischer Standard ehren die Vertreter des Form Forums, der erste fast durchwegs: Nur die Keramiker können ihn, so das Urteil der Jury, nicht halten. Dem zweiten Standard, dem ökonomischen, kommt da und dort ein Wille und ein Krampf zur formalen Eskapade in die Quere. Immer diese Originalität auf Teufel komm raus. Was das kostet! Nun kann – und will – Handwerk allein ja nicht genügen. «Gestalterischer Anspruch» ist in den Satzungen des Verbandes variantenreich beschrieben und auch die Jury des Wettbewerbs will

solchen Anspruch, den sie «optisch-gestalterische Aussage» nennt, gewichtet haben. Hier schwanken und wanken die Designer. Die einen halten sich ans Wort «neu» an und für sich und tragen so nur den Kult ums Neue, den die Reklame- und Warenwelt so virtuos auführt, in das beschauliche Feld. Oft fehlen aber Ansatz, Idee und zündende Funken. Die andern halten es mit der Kunst und müssen nicht minder zweifeln, macht doch der unbedachte Kunstanspruch aus dem Design der kleinen Form immer wieder allherd Verwegenes. Wieder andere bleiben im Handwerk stecken. Der Jury waren ein paar Schmuck Designer ein Dorn im Auge; zu viele ihrer Arbeiten seien «handwerklich-goldschmiediger Tradition verhaftet. Experimentelle Lösungen werden vermisst».

Zwei Auszeichnungen

Die Jury hat der Drechslerin Gisela Müller aus Au und dem Möbelschreiner Heinz Baumann aus Altstätten Form Forum-99-Auszeichnungen vergeben; beide wohl eher zufällig aus dem St. Galler Rheintal, diesem unbekanntem Stück Suisse profunde, wo wir nie hingehen. Die Jury zeigt damit einen Weg, wie das Design der kleinen Form sinn- und freudvoll entfaltet werden kann. Deuten wir ihr Urteil, sind Begriffe wie kulturelle Neugier, Offenheit und Lust aufs Labor, in dem mit ungewissem Ausgang geforscht wird, nötig. Das Vermögen, Materialien, Verfahren und Bilder, die auf eine Geschichte blicken, lebhaft mit dem Zeitgeist zu verbinden, ist ebenso wichtig wie das Überras-

schende und die plastische Kraft des Objekts, die anmutig eine Saite in uns zum Klingen bringt. Wichtig ist auch die Kontinuität: Gisela Müller und Heinz Baumann sind schon länger unterwegs. Beide stehen nicht zum ersten Mal auf dem Podest. Schliesslich sind ökonomische Vernunft und hohes handwerklich-technisches Können, das auch auf neue Technologien neugierig ist, Kerben an der Messlatte. Wollen wir es doch mit dem Zusammenspiel solcher Werte halten – die Kunst kann so bei der Kunst bleiben, das Handwerk als Handwerk ehrbar und der Skandal des Neuen soll sich im Büro des Werbemannes wohlfühlen, nicht aber im Atelier der Designerin.

Köbi Gantenbein

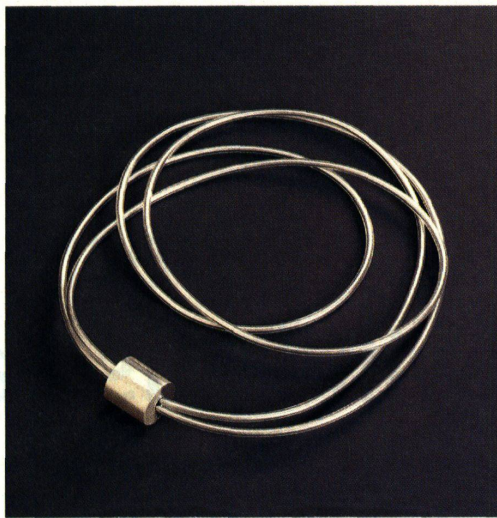
Die Verkaufsausstellung von Form Forum, eingerichtet von Heinz Baumann, ist an der MUBA, Halle 214, vom 5. bis 14. März 99 zu sehen.

Die Jury

Edlef Bandixen, Innenarchitekt, ehemaliger Leiter von Dietiker, Stein am Rhein (Präsident); **Karin Hoffmann**, Industrial Designerin und Goldschmiedin, Dozentin am Studienbereich Industrial Design der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ); **Fritz Makiol**, Industrial Designer u.a. für Girsberger; **Sigrid Pallmert**, Kunsthistorikerin, Konservatorin für Textil, Spielzeug, Schmuck und Uhren am Landesmuseum Zürich; **Stefan Wettstein**, Schmuck Designer, Dozent in der Werklehrausbildung an der HGKZ.

HOLZSCHALEN

Gisela Müller ist die einzige Drechslermeisterin der Schweiz. Der Jury legte sie Schalen aus Ahorn mit Ringen aus Mooreiche, Zwetschge oder Birnbaum vor. Das Urteil: «Die Kugel als reinste Form der gedrechselten Bearbeitung wird überraschend abgeschnitten, ausgehöhlt und so zum Behälter. Das Material Holz kommt durch Drehsehn in reiner und klarer Form zur Geltung.»



SCHMÜCKEN

Sylvie Buttex hat einen doppelreihigen, flexiblen Hals- und Armschmuck aus Plastikschläuchen gestaltet. Die Jury überzeugt die Art, wie da Kunststoff und Edelmetalle verbunden werden. Der Farbverlauf der Edelmetallpartikel von Gold zu Silber ist dekorativ; die Schmuckträgerin kann ihren Schmuck nach ihrem Gusto verformen. Das Schmuckstück kostet 800 Franken. Die Jury lobt dieses Collier als eine Ausnahme, denn «der grosse Teil der eingereichten Arbeiten bleibt handwerklich-goldschmiediger Tradition verhaftet und lässt Experimentierfreude vermissen».

Sylvie Buttex
SB Bijoux Création
Rue de la Valsainte 9
1800 Vevey
T: 021 / 921 53 25

Gisela Müller
Drehwerkstatt
Rheinstrasse 2
9434 Au
T: 071 / 744 85 45

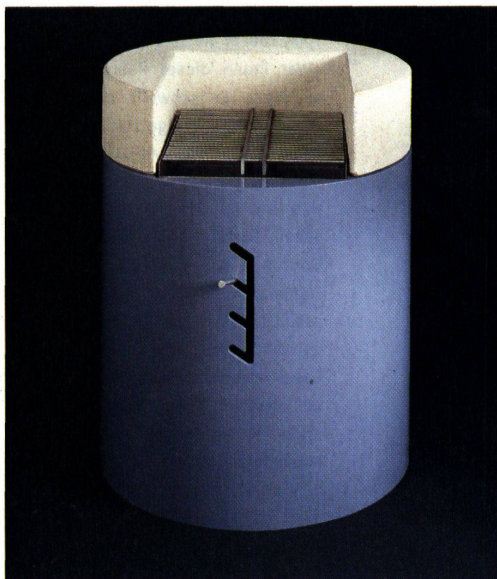


Bild: Ruedi Walti

GRILLIEREN

Ivo Goldschmidt hat einen Grill namens «dm6» in den Wettbewerb geschickt und dafür eine Anerkennung erhalten. Die Jury lobt, wie «die Feuerstelle zu einem Stück Architektur wird, ohne Scheinattribute, kompakt, kraftvoll, standfest und dank einfacher Höhenverstellung leicht bedienbar». Der Grill besteht aus einem farbigen Metallrohr; ein Zementstein schützt das Feuer wie eine Dachzinne vor dem Wind. Der Grill ist 75 cm hoch, 61 cm breit und wiegt 90 kg.

Ivo Goldschmidt
Metallhandwerk
Büchelstrasse 10
4410 Liestal
T: 061 / 922 17 72
F: 061 / 922 17 76



HOCKEN

Jacques Dewarrat lernte Hochbauzeichner und in Fribourg und Paris Ebeniste, wie die Möbelschreiner auf Französisch so klangvoll heissen. Seit 1985 hat er seine Werkstätte in Murist im Kanton Freiburg. Er ist neben Yves Boucard, mit dem er oft zusammenspannt, einer der wichtigsten zeitgenössischen Möbel-Designer aus der Romandie. Sein Hocker aus bakelisierten Multiplex-Platte ist ein minimalistisches Möbelstück: Weniger geht nicht mehr. Die Jury lobt den «individuellen, unverwechselbaren Ausdruck» des filigranen Möbels und weist auf die «originelle optische Aussage dank linearer Kantendetails» hin.

Jacques Dewarrat
1489 Murist
T: 026 / 655 18 41